

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIII.

Leipzig, Sonntag den 16. August 1885.

№ 95.

Theorie und Praxis.

Ein jeder der beiden Faktoren innerhalb des Buchdruckerbetriebes — Prinzipale und Gehilfen — sucht nach Mitteln, sein geschäftliches Wohlbefinden zu erhalten resp. zu erhöhen und die Beschaffenheit der Mittel ist es, was zu Meinungsverschiedenheiten, ja nicht selten zu harten Wortkämpfen Anlaß gibt. Daß ein jeder Teil glaubt im Rechte zu sein ist ebenso erklärlich als selbstverständlich und weil jeder Teil Beweismaterial in Menge zur Hand zu haben pflegt, würde sich der landläufige Instanzengang erschöpfen, ohne daß es zu einem ersprießlichen Ende käme. Das zweideutige Wort Karls V.: „Was mein Bruder Franz (von Frankreich) will, will ich auch!“ (Mailand) ließe sich da oft genug anwenden.

Einer der hauptsächlichsten Berufsgründe der Buchdruckerprinzipale gegenüber den von ihren Gehilfen aufgeworfenen Forderungen ist der Hinweis auf die schrankenlose Ausbeutung der Kunst auch durch solche Buchdrucker-„Meister“, welche dies bloß dem Namen nach sind. Hier macht sich nun unter anderm das alte Sprichwort geltend, daß man nur die Kleinen zu hängen pflegt — selbstverständlich, denn man würde fast riskieren sich zu blamieren, wollte man gegen den von einem Nichtbuchdrucker unterhaltenen Großbetrieb einer Setz- und Druckanstalt sein Veto einlegen. Der Umstand, daß die großen Buchdruckereien in der Regel unter der direkten Leitung von Fachmännern stehen, hat diese auch noch hierdurch von dem Verdachte der Kurzsichtigkeit losgesprochen. So bleibt denn nur der Dilettantismus der Winkeldrucker übrig — ein *pele-méle* von „Prinzipalen“, welche ihren eigentlichen Beruf verfehlt haben und als letzten Rettungsanker mit krampfhaften Händen ein Stelchen von dem umklammern, was die zivilisierte Welt als Erfindung Gutenbergs kennt. Diese typographischen graphischen Parteiwähler führen in dem unendlichen Existenzkampf einen Guerillakrieg gegen die technisch geschulten, wirklichen Buchdruckereien. Daß die Besitzer dieser letzteren hinwiederum bestrebt sind, gegen qualitativ unberechtigte Rivalen vorzugehen, liegt in der Natur der Sache. Umsonst! Freiwillig werden die mächtigen Buchdrucker die Druckerei solange nicht ausgeben als sie etwas dabei verdienen und gezwungen könnten sie nur durch höhere Mächte werden. Bei der — um einen modernen Ausdruck zu gebrauchen — heutigen Produktionsweise ist an ein gesetzliches Eingreifen so wenig zu denken als sich die Gehilfen beikommen lassen können, das bei Beginn dieses Jahrhunderts abgeschaffte Postulat wieder einzuführen. Man hat der Ausübung des Buchdruckerhandwerks das Epitheton „Kunst“ beigelegt; Jahrhunderte hindurch ist dieser Begriff damit

verbunden gewesen und taucht in seinen äußeren Zeichen hin und wieder, wie ein auf dem Ozean dem Auge immer ferner werdendes Segel, auch im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts noch auf. Auch dieses Phänomen wird eines Tages verschwinden um nicht wiederzukehren. Die Gehilfenschaft hat alle in den Rahmen der Postulatsgesetze gezwängten vorteilhaften Kunstbräuche in der Sturm- und Drangperiode des Dampfes müssen hinschwinden sehen mit Gefühlen, wie sie der Mensch gegenüber der Unabänderlichkeit von Naturereignissen empfindet und ebensowenig werden die Arbeitgeber den gerufenen Geist, die Gewerbefreiheit wieder los werden können. In jenem Lande, das wir immer noch die „neue Welt“ nennen, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Gewerbs- und Industrieverhältnisse als für die Zukunft tonangebend bezeichnet werden, gerade dort gehört es bekanntlich zu den Gepflogenheiten der Gewerbetreibenden, das früher Gelehrte davor zu werfen und nach etwas anderm zu greifen. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß man es in Deutschland ebenso machen wird, so ist es mindestens ein deutlicher Fingerzeig dafür, daß die gewerblich-industrielle Entwicklung der Gegenwart eine Beschränkung des freien Willens nur da zuläßt, wo er sich dem Vorwärtsdrängen dieser Entwicklung zu widersetzen sucht. Es wird somit nachgerade Zeit, über diesen Punkt die Akten zu schließen und sich auf den Boden der Thatsachen zu stellen. So müssen auf Grund der Thatsachen, wie sie durch das Krankenkassen- und durch das Unfallversicherungsgesetz geschaffen sind, die Lücken ausgefüllt werden, welche das Verhältnis der Arbeitsbedingungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen darbietet. Der ordnungsliebende und billigdenkende Teil unserer Arbeitgeber wünscht und erstrebt eine kräftige Prinzipalsorganisation zunächst im eigenen Interesse. Ein Mittel, dies zu erreichen ist die progressive Erstarkung derjenigen der Gehilfen, weil, wie man hausbacken zu sagen pflegt, ein Keil den andern treibt. Das dauernd geschlossene Vorgehen der Arbeiter veranlaßt die Arbeitgeber zu etwas Ähnlichem. Das Krankenkassengesetz legt den Prinzipalen Opfer auf, ohne ihnen ein Äquivalent dafür zu bieten: das Steuerdrittel für die Reichsrenten ist einfach zum Fenster hinausgeworfen und die Prinzipale können nichts Klügeres thun als ihre respektiven Reichskassen-Gehilfen zu veranlassen, dem U. V. D. B. beizutreten und nichts Besseres als das auf diese Weise ersparte dem Arbeitslohne für alle zu zulegen, d. h. die dem Tarif anhaftenden Schäden zu gunsten der Gehilfen auszubessern. Der Schwerpunkt des Tarifs liegt, wenigstens nach seiner jetzigen etwas sonderbaren Redaktion in den Lokalschlüssen, deren gegenwärtige Klassifizierung den in Frage kommenden örtlichen Verhältnissen nicht entspricht. Die Ein-

wohnerzahl der verschiedenen Druckstädte ist der einzig richtige Regulator für eine Lokalschlussskala und die vor zwei Jahren hierüber veröffentlichten Präpositionen sind als ein Programm zu betrachten, dessen Durchführung der U. V. erstreben muß, wenn den Steueropfern, welche seine Mitglieder auch im Interesse der tariffreundlichen Prinzipale bringen, ein annähernder Ausgleich gegenüberstehen soll. — Die Unfallversicherung, bei welcher die Gehilfen höchstens als leidender Teil in Frage kommen, kann für den U. V. nur insofern Interesse haben, als die perspektivische Möglichkeit einer auf dem Prinzipale der Berufsgenossenschaften aufzubauen den festern Organisation der Prinzipale auch ihm eine größere Gewähr für die Durchführung kontraktlicher Abmachungen verleiht. Soviel steht aber auch fest, daß nicht alle unfallversicherten Berufsgenossen tariffreundliche Prinzipale sind und sein werden und gegen den schwersten Unfall im Buchdruckgewerbe, gegen das Lehrlingsunwesen, ist im Unfallversicherungsgesetz kein Paragraph enthalten. [?]

Korrespondenzen.

h. Berlin. (Berichtsbericht vom 5. August.) Die Bewegungstatistik vom 23. Juli bis 5. August gestaltete sich folgendermaßen: Reiseunterstützung erhielten 28 Mitglieder, zugereist und in Kondition getreten sind 3, abgereist 20, gestorben 2 (die Seher Bernhard Peuschel aus Wettin und Karl Friedrich Krause aus Treuenbriegen), zur Aufnahme meldeten sich 4, Arbeitslosenunterstützung erhielten in der angegebenen Zeit 61, Unterstützung nach § 2 10 Mitglieder. Der erste Vorsitzende Herr Estler gibt bekannt, daß das Vorstandsmittglied Strempel schwer erkrankt nach seiner Heimat Pögnitz abgereist und deshalb die Neuwahl eines Beisitzers zum Vorstände notwendig sei, dieselbe müsse in der nächsten Vereinsversammlung erfolgen. Ferner stellt derselbe mit, daß in anbetragt der äußerst ungünstigen Verhältnisse, womit jetzt alle Krankenkassen zu rechnen hätten, so daß schon verschiedene derartige Kassen, u. a. die hiesige Ortskasse, den Beitrag der Mitglieder erhöhen mußten, um nur einigermaßen sich über Wasser zu halten, die Krankengeld-Zuschussklasse des Vereins Berliner Buchdrucker u. c. beim Verein ein Darlehen von 1000 M. beantragt, um für eventuelle Fälle einen Dispositionsfonds zu haben. Der Antrag kommt auf die nächste Tagesordnung. — Zu Tarifangelegenheiten lag ein Fall aus der Druckerei des Deutschen Tagblattes vor, wofür die Kollegen bei einem Geschäftsumzuge thätkräftig mit Hand angelegt hatten. Die von ihnen verlangte Arbeit erstreckte sich weit über die übliche zehnstündige Geschäftszeit hinaus und es forderten daher die Mitglieder die tarifmäßige Bezahlung für Ueberstunden; diese wurde ihnen verweigert mit dem Bemerkten, das Geschäft habe eine große Landpartie in Aussicht genommen, welche die Herren als Entscheidung für ihre geleistete Arbeit betrachten möchten, umso mehr als die doppelte Summe von dem, was die Arbeiter zu verlangen hätten, zu diesem Zwecke deponiert sei. Verschiedene der Herren waren nun der Meinung, daß in Aussicht gestellte Landpartien im Tarife noch nicht als Bezahlung für Buchdrucker vorgesehen seien und kamen beschwerdeführend an den

Vorstand. Derselbe konnte allerdings nichts weiter thun als tarifmäßige Bezahlung anzuarbeiten, beauftragte aber zwei Mitglieder aus seiner Mitte, die Regelung der Angelegenheit anzubahnen. Diese Kommission wurde nun im kritischen Augenblicke von dem Personale des dortigen Geschäfts beiseite geschoben und die Kollegen gingen auf die von der Druckerei in Aussicht gestellte Vondpartie ein und verzichteten freiwillig auf ihre Forderung. Im Verein erregte diese Geschichte heißes Blut. Fast sämtliche Redner sprachen sich mißbilligend über das Verhalten der dortigen Kollegen aus und es gingen zwei Anträge ein, einer von Herrn Schwarz, die Mitglieder der Buchdruckerei des Deutschen Tageblattes bis auf weiteres außerhalb des § 2 zu stellen, welcher aber als etwas zu scharf abgelehnt wurde, und ein von Herrn Benz gestellter, den Vereinsmitgliedern der Druckerei des Deutschen Tageblattes wegen ihres tarifwidrigen Verhaltens eine Rüge seitens des Vereins zu erteilen; dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. — Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Antrag v. Lehmann und Genossen, Gewährung einer jährlichen Subvention von 100 Mk. an den Gesangverein Berliner Typographia lag ein Antrag des Herrn Steinwaller vor, über diesen Gegenstand zur Tagesordnung überzugehen und den Vorstand zu beauftragen, mit einer Kommission der Typographia zu verhandeln über die Höhe der eventuellen Subvention. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und der Antrag Lehmann mit großer Majorität angenommen. — Punkt 5, Antrag Höppler und Genossen, Oeffnung sämtlicher für Vereinsmitglieder geschlossenen Druckereien in Berlin, wurde wegen vorgerückter Stunde für die nächste Vereins-sitzung zurückgestellt. — Als Matinee-Kommissionsmitglied wurde Herr Theodor Huth gewählt. — Im Fragekasten befanden sich drei Fragen, von denen eine, welche über den „Spek“ des Patetjegers handelte, wieder zur Einzig bewies, daß es endlich einmal an der Zeit sei, unserm kauschulartigen Tarif feste Gestalt zu geben. Schluß der Sitzung 1 Uhr nachts.

B. T. Düsseldorf, 12. August. In Nr. 81 des Corr. nahm sich der Johannistagsberichterstatler aus Ludwigsburg die Freiheit, ein von mir verfaßtes Buchdrucker-Quartett zu kritisieren; seine Ansicht ging dahin, daß es daselbe als heillofes Durcheinander und geradezu unsingbar bezeichnete. Durch diesen Angriff fühlte ich mich veranlaßt, nach Erfurt, woselbst das Quartett beim Johannistage zur Ausführung gelangte, eine Anfrage zu richten und erhielt den Bescheid, daß daselbe allgemeinen Beifall dort gefunden, trotzdem es nur von einem zu diesem Zwecke zusammengesezten Chor eingeleitet war, und wurde am Schluß des Schreibens gesagt, daß man dem Festliede das beste Zeugnis ausstellen könne. Damit nicht allein zufrieden, ließ ich das Quartett von bewährten Sängern einüben und zum Vortrage bringen, welsch letzteren sämtlich daselbe ebenfalls für singbar erklärten. Bei dieser Aufführung war auch ein in Düsseldorf kreisend bekannter und tüchtiger Gesangslehrer anwesend, dessen Gutachten dahin lautete, daß gegen den Rhythmus und Fluß der Melodien sowie Uebereinstimmung des Textes mit der Melodie keinerlei Ausstellungen zu machen seien und wenn in einer Kritik von heillosem Durcheinander die Rede sei, nur ein ganz verständnisloser Mann diesen Ausdruck gethan haben könne. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, da die Möglichkeit der Aufführung hier am Orte wie in Erfurt vorliegt, daß in Ludwigsburg Kräfte vorhanden waren, denen es an allem, was zum Sängen gehört, fehlte; man versuchte und warf nach wenigen Bemühungen die Sache über Bord — um dann den Autor verantwortlich zu machen, aber nur nicht die eigene Schwäche einzugestehen. Was die Bemerkung über den Druck betrifft, so sei erwähnt, daß die Zeit vor dem Johannistage so kurz bemessen, daß derselbe nur autographisch hergestellt werden konnte, jedoch waren die Noten immerhin noch deutlich zu erkennen und der gute Wille thut ja auch manches. In der Folge erscheint das Lied in gut leserlichem Drucke (Partitur und Stimmen) und halte daselbe auch fernerhin bestens empfohlen.

h. Kirchheimbolanden, im August. Zu meinem größten Erfiaunen finde ich in Nr. 89 des Corr. eine Erwiderung auf meinen letzten nur auf Wahrheit basierenden Artikel, welcher auch noch der Originalität halber das Wort „Berichtigung“ beigefügt ist. Herr R. hätte klüger gehandelt, wenn er stillgeschwiegen hätte, denn durch seine „Schlauheit“ könnte noch mehr ans Tageslicht gebracht werden. Oder glaubt vielleicht Herr R. sich im Rechte zu befinden? Ganz entschieden nicht, denn wir kennen die Verhältnisse und ebenfalls die Manipulationen des Herrn R. nur zu genau und werde ich versuchen (provokiert durch Herrn R. selbst), dieselben den Herren Kollegen klarzulegen. In meinem letzten Artikel sagte ich ausdrücklich, daß sich genannter Herr R. für 12 Mk. „angeboten“ habe. Nun steht in der „importierten Berichtigung“ des Herrn R.,

daß er zu jener Zeit (1880—81) nicht 12 sondern 15 Mk. „erhielt“. Die Sache ist wahrheitsgetreu einfach folgende: Herr R. hat sich seinerzeit, wie schon erwähnt, bei einem Gesuche des Herrn Thieme um 12 Mk. „angeboten“. Herr Thieme sah aber selbst ein, daß es für einen fremden Menschen unmöglich sei, sich mit diesem Gelde standesgemäß „durchzubringen“ und war so human, Herrn R. ein Gehalt von 14 Mk. zu offerieren, um welches er dann auch arbeitete. Als einige Zeit verstrichen war, kam Herr R. bei Herrn Thieme um Gehaltsaufbesserung ein. Es wurden ihm denn auch 15 Mk. gewährt und später — es war kurze Zeit vor seiner Einberufung zum Militär — erhielt er eine Aufbesserung von 50 Pf. pro Wode. Während dieser ganzen Zeit war Herr R. Vereinsmitglied! Nach Ablauf seiner Militärdienstzeit trat Herr R. hier wieder in Kondition als „Schriftseker“ — Herr R. geht in seiner „Berichtigung“ in diesem Falle ganz bedeutend in die Höhe und er soll nur Vorsicht gebrauchen, damit er nicht herunterfällt — und erhielt 50 Pf. pro Woche mehr als früher, also 16 Mk. Wo bleibt da die „höhere Gehaltsstufe“? O Fronie des Schicksals! In welcher „Gehaltsstufe“ Herr R. jetzt steht, das kann mich wenig interessieren, der Artikel soll nur auf dessen frühern „Patriotismus“ als Vereinsmitglied hinweisen. Warum Herr R. den frühern „Korrektor“ der Th.ichen Offizin, Herrn G. Ad. S. mit in die Sache zieht, ist mir ganz unbegreiflich. Etwa um einen Vergleich zu ziehen? Dies wird ihm aber schwer gelingen, denn Herr S. war zu der Zeit kein Vereinsmitglied, hatte aber trotzdem noch zwei Mark über das hier ortsübliche Minimum. Die Hauptsache ist und bleibt eben die, daß sich Herr R. als Vereinsmitglied für 12 Mk. „angeboten“ und dadurch seine Kollegen (hauptsächlich aber Vereinsmitglieder) ganz bedeutend geschädigt hat — die Folgen habe ich in meinem frühern Artikel berührt — und dies bleibt für immer an ihm haften! Sapienti sat!

A. Offenbach a. M., 12. August. Am Sonntage den 2. d. M. hielt der hiesige Ortsverein seine erste ordentliche Generalversammlung im Lokale „zu den drei Königen“ ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Zahn, um 10^{1/2} Uhr die Versammlung eröffnet hatte, legte Herr Geier, bisheriger Kassierer, einen kurzen Bericht über den Mitgliederbestand ab, aus dem sich ergab, daß die Mitgliederzahl seit Gründung des Vereins von 20 auf 54 gestiegen ist. Hierauf machte der Schriftführer, Herr Hellmann, Mitteilung über die seitigeren Versammlungen, woran sich die Neuwahl des Vorstandes schloß. (Siehe Vereinsnachrichten.) Zu der Rubrik „Verschiedenes“ stellte Herr Wolf den Antrag auf Verlegung des Vereinsabends, welcher nach kurzer Debatte dahin Erledigung fand, daß die Vereinsabende nunmehr Sonnabends in der Brauerei „zum Vännichen“ und nicht mehr wie seit her Montags im Lokale „zu den drei Königen“ stattfinden. Schluß der Versammlung 12^{1/2} Uhr.

Bf. Oldenburg. Wie überall so kommen auch in unserm Bezirk immer von neuem kleine Verlöbte gegen den Tarif vor; dem eifrigen Streben des Vorstandes ist es bis jetzt jedoch noch stets gelungen, dieselben auf gütlichem Wege zu forrigieren und damit manche Zwistigkeit zu beseitigen, die sich nicht allein in den Versammlungen breitmachte, sondern selbst bis in den Privatverkehr der Kollegen fortsetzte. Wenn man die strikte Durchführung des Tarifs als alleiniges Kennzeichen einer gelunden Entwicklung unsers Vereins annehmen dürfte, so könnten wir demnach zufrieden sein, da hierzu aber noch mehr, unsers Erachtens namentlich noch das einmütige Zusammengehen in allen uns berührenden Fragen, mit Hintansetzung jeglicher egoistischer Interessen, gehört, so sind wir leider außer Stande, die hiesigen Verhältnisse in allzu rosigem Licht erscheinen zu lassen, hat doch das rücksichtslose Bestreben verschiedener Mitglieder, allzeit dominierend bei den Versammlungsberatungen dazustehen, dahin geführt, daß es sehr schwer hielt, nach der Amtsniederlegung des bisherigen trefflichen Vorsitzenden für ihn einen Nachfolger zu bekommen. — Der vor reichlich fünf Jahren hier ins Leben gerufene Gesangverein Gutenberg erfreute sich zu Anfang eines kräftigen Aufschwunges und zählte im Laufe des zweiten Jahres seines Bestehens ca. 25 aktive Mitglieder. Bei Gründung desselben wurde hauptsächlich hervorgehoben, es werde die Kollegialität dadurch um ein Bedeutendes gefördert — dies war auch vier Jahre hindurch zutreffend, indem manches Fest, vom Gesangvereine veranstaltet, fast sämtliche hiesige Kollegen zusammenführte, um bei Gesang und Klang einige vergnügte Stunden miteinander zu verleben. Nun wußten aber einige, vordem Gesangvereinsmitglieder gewesene Kollegen, welche stets recht und ihren Willen haben müssen, sich ein Vergnügen daraus zu machen, mit Eifer gegen das Weitergehen desselben anzutämpfen, sie suchten durch Hezerei und mit List jede Zunahme an Mitgliedern zu verhindern resp. verschiedene Säger

dahin zu bewegen, ihren Austritt anzumelden, was auch leider insoweit gelang, als sich der Vorstand genötigt sah, um den Verein lebensfähig zu erhalten, vier Nichtbuchdrucker als Säger heranzuziehen, wodurch diese „Wähler“, die nur zu gern das Viehchen angestimmt hätten, „Da geht er hin und singt nicht mehr“, frisches Wasser auf ihre Mühle bekamen. Trotz diesen Verhältnissen arbeitete der Verein jezt mit erneuten Kräften tüchtig weiter; möge es ihm vergönnt sein, im Interesse aller hiesigen Kollegen mit der Zeit recht viele Mitglieder in seinen Bund aufnehmen zu können, da doch so manches Mißbehagen im Kreis fröhlicher Säger vertrieben wird. — Die diesjährige Johannistagsfeier zeigte einmal wieder, wie man sagt, wenn man stets seinen Willen durchsetzen will. Da ca. 40 Köpfe zählende Kollegenchaft verteilte sich in drei Abteilungen an drei verschiedenen Orten und streitet sich nun darum, wer das meiste Vergnügen gehabt habe; an der vom Gesangvereine veranstalteten und in würdiger Weise verlaufenden Fester in Vogts Gartenlokale nahm reichlich die Hälfte aller hiesigen Kollegen teil. — In letzter Zeit haben sich auch hier die „Tretmüller“ mehr und mehr Bahn gebrochen, augenblicklich erfreut sich unsere kleine Stadt sechs solcher, wovon eine frei nebenbei „Lütensfabrik“ und „Zitronenhandel“ betreiben. Einer dieser Herren zeichnet sich jedoch durch das Halten von Unterstützungsvereinsmitgliedern bei tarifmäßiger Bezahlung aus. Folgendes interessante Stellegesuch, das letztem von einem hiesigen meist konditionlosen Kollegen (Wilder) zugeendet wurde, zeugt davon, mit welchen Kräften die Gehilfenschaft zu rechnen hat bei dem Streben sich anfängliche Wühne zu sichern, das Gesuch lautet wörtlich: Gelehrter Herr! Da Sie doch auch einen Sezer für Ihre Druckerei gebrauchen können, so bin ich so frei Ihnen zu schreiben und zu fragen ob Sie mich nicht beschäftigen können, da Augenblicklich bei R. R. als Drucker und da er nichts zu thun hat höre ich am Sonnabend darauf bei 12 Mk. auf eigener Kost im Winter 15 Mk. will ich gerne anfangen bin kein Verbandsmitglied bitte um Nachricht gegen Sonntag da ich sonst in der Fremde will. Ergebnis N. R.

Stuttgart, im August. Herr Richard Gans in Madrid hat es nicht unterlassen zu können geglaubt, auf unsre wahrheitsgemäße Darstellung der Verhältnisse in seinem Geschäft eine Erwiderung in Nr. 72 des Corr. folgen zu lassen. Zu unsrer Redigierung diene folgendes: Was zunächst die Arbeitsleistung des mitunterzeichneten Fürst betrifft, so hat derselbe nicht, wie Herr Gans behauptet, sämtliche Matern verpflückt, sondern vielleicht einige etwas weniger genau behandelt, um den Anforderungen des Herrn G., nach dessen Ansicht ein Justierer zu 60 Matrigen pro Tag justieren kann, einigemmaßen gerecht werden zu können. Die den Tarif betr. Behauptung des Herrn G. ist vollständig unwahr, denn von einem 10prozentigen Aufschlag auf den 1873er Berliner Tarif war durchaus keine Rede und dem Justierer sollten nur 40 Ct. (32 Pf.) pro Matry bewilligt werden. Das Fürst die übrigen zum Vorhören verleitet haben soll, ist ebenfalls der Fall gegriffen; eine solche Verleitung war unter besagten Umständen nicht nötig, es sah eben jeder ein, daß mit einem Manne, der heute diese, morgen wieder die entgegengesetzte Ansicht hatte, nicht auszukommen sei. Im übrigen hätten auch noch zwei andere Kollegen, die längere Zeit dort gearbeitet, auf, da sie einsehen, daß mit dem ihnen gewährten Wodenslohn bei der Madrid der Lebensmittelpreisen für die Dauer nicht auszukommen sei. Was das Festgeld und den Vorschuß betrifft, so hätte uns dieshalb die Polizei schwerlich festhalten können. Noch haben wir zu bemerken, daß uns im Kaiserl. deutschen Konsulat in Madrid bedeutet wurde, daß unsere Kontrakte gesetzlich ungültig seien, weil Herr G. darin die Benutzung gebraucht habe: „Herr Richard Gans verpflichtet sich“, statt: „Ich Unterzeichneter, Richard Gans, verpflichte mich“. Damit genug — wir werden uns auf etwaige weitere Ausführungen des Herrn G. nicht mehr einlassen. Gustav Schwoh aus Hamburg. Fritz Fürst aus Augsburg. Th. Zerrenner aus Ultona.

Bundsdjan.

Der Redakteur des Zentralblattes der Bauverwaltung in Preußen, Regierungsrat Saragzin, hat einen mehrmonatlichen Urlaub zu dem Zweck erhalten, ein Verdeutschungs-Wörterbuch abzufassen. Die Tendenz dieses Werkes ist die Festlegung der deutschen Sprache von überflüssigen Fremdwörtern, daher sollen in demselben namentlich die zahllosen fremdsprachlichen Konzepte und technischen Ausdrücke, die in den verschiedenen Amtssprachen gebräuchlich sind, Aufnahme finden.

Die Frankfurter Zeitung wurde mit einer gründlichen Haussuchung bedacht und zwar auf die

stitution des Amtsgerichts Hamburg. Es handelte sich dabei um einen Artikel eines Hamburger Korrespondenten, durch welchen sich die Norddeutsche Post geschädigt glaubte.

Die in Spanien erscheinende Zeitung La Correspondencia hat die größte Verbreitung von allen spanischen Zeitungen, nämlich täglich 200,000, bei Gelegenheit auch 300,000. Sie enthält nur Neuigkeiten, oft von der fragwürdigsten Sorte; aber eben deshalb wird sie gelesen, so gelesen, daß sie auch den spanischen Spanische Nachrichten führt, weil man annimmt, daß ein jeder Spanier sie vor dem Zuhange durchliest. Ueber die Herstellung dieses Blattes wird berichtet, daß die Redaktion desselben aus einem Duzend gewandter Reporter, aber ohne Redakteur bestehe. Diese bringen ihre Manuskripte herbei wie sie dieselben auf der Straße, in den Clubs &c. geschrieben und stecken sie in einen schwarzen Überbeutel in der Druckerei. Braucht der Metteur ein Manuskript, so nimmt er sich eine Handvoll aus dem Beutel. Das Manuskript wird abgesetzt und der Satz liefert wie er kommt, ohne jede Ordnung. Dies aber die guten Spanier durchaus nicht stören.

Paper and Printing Trades Journal kommt auf einen Liebesband zu sprechen, der schon des öftern gerügt worden ist, aber nicht genug gerügt worden ist; es ist dies die von vielen Prinzipalen beliebte Unfähigkeit in der Ausstattung ihrer Druckereien, so daß das Material nach keiner Seite hin langt. Es ist eine pfennigfuchserische närrische Politik, sagt das Blatt, die in einer nur zu großen Anzahl unserer früheren Druckereien verfolgt wird, die Arbeiter in ständiger Jagd nach Material, Regletten, Drucksteinen, Durchschuß, überhaupt nach Sorten zu erhalten, die besonders häufig gebraucht werden, anstatt daß man einen genügenden Vorrat für etwa auftretende Bedürfnisse zur Hand hielt. Würde aber die so in einem Jahre ganz unnützerweise verlebte Zeit genau Buch geführt, so würde man entdecken, daß sie eine Summe repräsentiert, die völlig genügt würde jeden nötigen Bedarf herbeizuschaffen. Ein Beispiel aus der Tagespraxis zur Illustration. Nehmen wir an, zehn Mann verschleudern eine Stunde Zeit pro Tag, und das dürfte durchaus nicht zu hoch gegriffen sein, um aus Abgelegat, herbei aber auch aus gutem Saße herauszuziehen. In einem Monate macht das nach den jetzigen Preisen 162 Mk., in einem Jahre 1944 Mk.; mit dieser Summe würde man schon weit reichen um die erforderliche zum Marktpreise herbeizuschaffen. Wenn viele Prinzipale aber würden entsetzt die Hände zusammen schlagen, würde ihnen ein solcher Vorschlag nicht, und doch zahlen sie in 12 Monaten an mehreren Zeit weit mehr als durch diese Summe repräsentiert wird, ohne daß sie auch nur den geringsten Gegenwert für diese Ausgabe erhielten. Die Vorsehung des Besten eines gut ausgerüsteten Druckerei werden gewöhnlich gewirbt, wenn eine größere Arbeit rasch herzustellen ist oder wo die Konkurrenz zum Profit beschneidet. Ist das Material knapp, können werden drei oder vier Setzer nach dem und neu geschickt, damit sechs andere Setzer drauf arbeiten können, und Extrakosten häufen sich an; ist der Vorrat dem Bedarf entsprechend, so können entweder mit Gewinn an anderer Arbeit beschäftigt werden oder sie können an dem eiligen Werte mitarbeiten. Der gesunde Menschenverstand sagt, daß unter solchen Umständen gelieferte Arbeit entweder als Verlust herausstellen muß oder es ist eine Extraforderung für Ueberzeit gestellt werden. Ein weiterer und sehr gewichtiger Einwand gegen das chronische Herausziehen ist, daß es der Setzer schädigt, weil es häufig genug vorkommt, daß für dergleichen Arbeit keine Entschädigung gezahlt, ja die hierfür gebrauchte Zeit sogar seiner Unvollständigkeit oder seiner Unfähigkeit anstatt der eigentlichen Ursache — Materialmangel — zugeschrieben wird. Ein pfennigfuchserisches Gebahren ist also nach jeder Richtung hin zu verwerfen.

Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft gab im vorigen Jahr insgesamt 4161032 Exemplare Bibeln, Testamente und Teile davon aus. Seit kurzem von der Gesellschaft herausgegebene neue Testament zu einem Penny (8 Pf.) wird täglich in ca. 10,000 Exemplaren abgesetzt. Seit ihrem Bestehen verausgabte sie die ungeheure Summe von 4196965 Bibeldrucken.

Eine New Yorker Firma verwendet Tinte in solchen aus Papiermasse.

Briefkasten.
Sch. in G.: Warum tostenfrei? — E. E.: Senden Sie Ihre Adresse ein, dann brieflich.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.
Bekanntmachung. Infolge der in Nr. 89 des Corr. enthaltenen Bekanntmachung betreffs Stellungnahme der Gauvorstände zu den in Nr. 78 des Corr. ver-

öffentlichten Vereinbarungen behufs Anschluß des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen an den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker sind von 20 Gauvorständen Antworten eingelaufen. Von diesen haben 19 für Genehmigung der Abmachungen gestimmt, während ein Gauvorstand die Abstimmung ablehnte.

Stuttgart. Der Vorstand.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

Mittwoch den 19. August, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung in Orschels' Salon, Ebsaßianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Aufnahmegehe. 3. Antrag Höppner: Doffnung sämtlicher für Vereinsmitglieder geschlossener Druckereien. 4. Wahl eines Beisitzers. 5. Fragekasten. 6. Gauverein Leipzig. Freitag den 21. August abends 7/9 Uhr: Hauptversammlung im Saale des Restaurants Bellevue (Kreuzstraße). Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Beschlußfassung betr. der Lokalkassen. 3. Kassenbericht. 4. Fragekasten.

Aus der Pfalz. Die Abrechnung der Unterstützungsstellen für Buchdrucker der Pfalz pro 1. Halbjahr 1885 hat folgendes Ergebnis:

A. Zuschuß-Krankenkasse.

a. Einnahmen:	
Mitgliederbeiträge und Eintrittsgelder	Mk. 326,10
Zinsen	" 48,47
Aufgenommenes Kapital	" 25,00
Summa	Mk. 399,57
b. Ausgaben:	
Kranken- und Sterbegelder	Mk. 391,30
Verwaltungskosten	" 1,38
Summa	Mk. 392,68
	In Kassa Mk. 6,89

B. Witwen- und Waisenkasse.

a. Einnahmen:	
Mitgliederbeiträge und Eintrittsgelder	Mk. 104,96
Zinsen	" 92,40
Aufgenommenes Kapital	" 150,00
Summa	Mk. 347,36
b. Ausgaben:	
Witwen- und Waisengelder	Mk. 300,00
Verwaltungskosten	" 1,40
Summa	Mk. 301,40
	In Kassa Mk. 45,96

Essen. In der letzten Versammlung wurde Aug. Sante (Baumhof 4) an Stelle des zurückgetretenen Vorsitzenden gewählt. Briefe sind an diese Adresse, Geldsendungen wie bisher an Herrn Schimmer zu richten.

Salzstadt. Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß Konditionsanerbietungen von der Kaufschuhtempelfabrik von W. Pilum hier mit Vorbehalt anzunehmen sind. P. verspricht jedem dauernde Stelle, verlangt aber Leistungen, welche so leicht kein Setzer erfüllen kann, worauf nach einigen Wochen wieder Kündigung erfolgt. Unser Vertrauensmann G. Rotter, Batenstraße 71a, ist gern zu jeder Auskunft bereit.

Offenbach a. M. In der am 2. August stattgehabten Generalversammlung betr. Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt die Herren: Max Zahn, erster Vorsitzender; Karl Rodenbach, zweiter Vorsitzender; Konr. Schmidt, Kassierer; Heinr. Ahrens, Schriftführer und Jos. Zeul, Beisitzer.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Reußen der Setzer Richard Arnoldi, geb. in Schönfließ 1866, ausgel. in Königsberg 1885. — H. Heyde in Dresden, Königsbrüder Straße 40.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Herrn Heinrich Bartels: Bezüglich Ihrer Anfrage verweise ich auf § 5 Abs. 3 des Statuts, wonach einem Mitgliede, welches seinen Pflichten gegen den Verein genügt hat, aus irgend einem Grunde das Duitungsbuch bei der Wiederabreise nicht vorenthalten werden darf. — Um Einwendung der Bücher von Oswald Köhler, Giesher aus Krimmitschau und Emil Raabe, Setzer aus Jüterburg, erucht der Hauptkassierer. — In Königsberg wird das Reisegefährt nunmehr von Herrn Fr. Streckert, Hausbrands Offizin, Fleischbänkerstraße 3, und zwar in der Zeit von 5—6 Uhr abends ausbezahlt. — Beim Reisegefährtverweilen in Konstanz liegt ein Brief für den Setzer Himmelstoß.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (E. G.)

Bekanntmachung. Der Mißbrauch der Unterstützung von 50 Pf. pro Tag für arbeitsfähige Kranke nimmt immer größere Dimensionen an. Es ist uns neuerdings ein Fall zur Kenntnis gekommen, daß einem Mitgliede, welches bis zum Mittag arbeitete und sich dann als arbeitsunfähig krank-

meldete, vom nächsten Tag an die Unterstützung von 2 Mk. gewährt, für den Tag, an welchem es die Arbeit verließ, jedoch 50 Pf. gleich einem arbeitsfähigen Kranken ausbezahlt wurde. Nach dem Statut ist dies absolut unzulässig. Wer sich als arbeitsunfähig krank meldet, erhält die Unterstützung von 2 Mk. pro Tag von dem ersten vollen Krankheits-tage an, vorausgesetzt, daß die Anmeldung unter Beifügung des ärztlichen Attestes rechtzeitig erfolgt. Ein event. vorher eingetretener Verlust wird nicht entschädigt. Die Unterstützung von 50 Pf. darf nur dann gewährt werden, wenn das betreffende Mitglied sich als arbeitsfähiger Kranker anmeldet und dies durch ärztliches Attest und den Gebrauch von Medikamenten nachweist. — Zugleich gestatten wir uns, bei dieser Gelegenheit die strenge Kontrolle der Kranken und besonders der arbeitsfähigen Kranken Mitglieder in Erinnerung zu bringen, da fortwährend Verstöße gegen das Statut vorkommen. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Beziehung die Verwaltung zu unterstützen, auch wenn dies die Beteiligten nicht gerne sehen und bei event. Anzeige eines Vergehens gegen das Statut bittere Neben-sachen gebrauchen. Nicht diejenigen, die das unbedeutende Vorgehen einzelner Mitglieder an geeigneter Stelle berichten und so gerne als Denunzianten bezeichnet werden, haben unfollegialisch gehandelt, sondern nur die Mitglieder, die durch statutenwidriges Verhalten der Kasse und damit der Gesamtheit schaden, kann einzig und allein der Vorwurf mangelnder follegialischer Handlungsweise treffen.

Stuttgart. Der Vorstand.

Anzeigen.

Günstige Gelegenheit
zum billigen Erwerb einer Buchdruckerei (einzige im ganzen Kreise) mit Kreisblatt, guten Nebenarbeiten, Schnellpresse u. Bedingungen günstig. Offerten unter A. 10353 durch Adolf Steiner, Hamburg, erbeten. [351]

Vorteilhafte Kauf-Offerte.

Eine kleine wolfsortierte Buchdruckerei-Einrichtung, Pariser System und noch nicht gebraucht, ist sofort abzugeben zu dem billigen Preise von 2400 Mk. Offerten unter Nr. 314 befragt die Exped. d. Bl.

Sofort verkäuflich in der Nähe Bremens Konkurrenzfr. Druckerei mit Kreisblatt. Anzahl. 5000 Mk. Abzahlung sehr günstig. Offerten unter H. 05119 bef. Haafenstein & Vogler, Hamburg. [342]

Eine Buchdruckerei-Einrichtung, ca. 10 Btr. Schriften (Leipz. Syst.) in reicher Ausw., wenig gebraucht, Handpresse, Regale u. ist für die Hälfte des Neuwertes sofort zu verkaufen. Offerten sub Nr. 354 befördert die Exped. d. Bl.

Gebrauchte Schnellpressen.

Augsburger vierfache Maschine	64: 95 cm
Sigsche Doppelmaschine	54: 84 "
" einfache " mit Eisenbahnbew.	53: 78 "
Frankenthaler einf. mit Eisenbahnbew.	52: 68 "
Johannisberger "	43: 60 "
Sigsche einf. mit grosser Kurbel	48: 70 "
Grosssche, mit Tischfärbung	52: 76 "
Swiderskische, mit Tischfärbung	53: 80 "
Wilhelmische, mit Cylindruck	38: 45 "
Stuttgarter Tiegeldruckmaschine	24: 34 "
aufs beste hergerichtet, unter Garantie billigst	

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co.

Ein Schriftsetzer

der auch in der Papierstereotypie bewandert ist, findet dauernde Kondition. Zeugnisabschriften erbeten. Albert Koenig, Guben. [353]

Ein junger, gut empfohlener Maschinenmeister

welcher insbesondere im Punktieren durchaus erfahren ist, ausbittungsweise gesucht in der J. B. Kleinchen Buchdruckerei (M. Buscher) Krefeld. [350]

Ein tüchtiger Buchdrucker

sicher u. vertraut mit der Kalkulation der Arbeiten, Korrespondenz u., sucht eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung zu sofort oder später entweder im Kontor oder als Accidenzsetzer, Faktor u. einer größern Buchdruckerei. Werte Offerten erbeten an Kassimir Gonschorowski, Elbing. [349]

Ein junger tüchtiger

Maschinenmeister

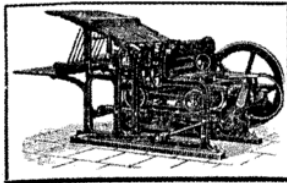
sowie zwei Zeitungsseher finden zum 18. August Stellung. **Walther Günther, Greiz.** [355]

Ein nach allen Richtungen hin erfahrener Maschinenmeister sucht Stellung, womöglich als erster. Werte Off. erb. an L. Präsen, Kassel, Mittelgasse 64. [356]

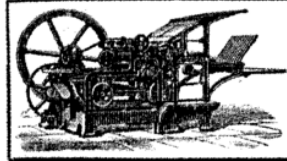
Maschinenmeisterstelle-Gesuch.

Ein im Illustrations- und dem bessern Bunt- und Accidenzdruck sehr erfahrener Maschinenmeister, welcher auch besonders in allen vorf. Arbeiten gründlich erfahren ist, sucht seine Stellung bis zum 24. August oder später zu verändern, am liebsten in Dresden, Halle, Magdeburg oder im Harz. Werte Offerten sub Nr. 339 an die Exped. d. Bl. [339]

Neueste Cylinder-Tretmaschinen von BOHN & HERBER in Würzburg.



Nr. Druckkl.	Preis
1. 30:44	Mk. 1600
2. 34:48	„ 1800
3. 38:52	„ 2000
4. 42:56	„ 2200
5. 46:61	„ 2500



Zum doppelt Treten und doppelt Anlegen eingerichtet.

Nr. Druckkl.	Preis
6. 50:68	Mk. 2800
7. 55:76	„ 3100

Garantie zwei Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

A. Kraft, Tischlerei Berlin S.
Brandenburg-Strasse 24 fertigt

Regale, Schriftkästen

Setzschiffe etc. in sauberster Arbeit und versendet darüber illustrierte Preislisten.

Schriftgiesserei Otto Weisert, Stuttgart

liefert complete Buchdruckerei-Einrichtungen in bestem Material, feiner Ausführung und kurzer Frist.

Grosses Lager in Brot-, Titel- und Zierschriften, Initialen, Ornamenten, Einfassungen, Kopfleisten, Schlussvignetten etc.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823

Fabrik von schwarzen und bunten

BUCH-STEINDRUCK-FARBEN

Firnisssiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE LEIPZIG.

Den Herren Zeitungsbesitzern

empfehlen, als zugkräftig und billig, die von uns herausgegebenen tendenzfreien Zeitungsbeilagen

Illustrierte Unterhaltungsblätter (acht- und vierseitig), mit Originalbeiträgen erster Schriftsteller (wöchentlich erscheinend).

Illustrierte achtseitige Unterhaltungsblätter mit integrierendem Mode- und Hausteil (wöchentlich erscheinend).

„Mode und Haus“, praktische illustrierte Frauenzeitung (vierzehntägig erscheinend).

Landwirtschaftliche und Handelsbeilage, Universalblatt für Landwirtschaft, Handel und Verkehr (acht- und vierzehntägig).

In Verbindung mit diesen Beilagen:

Viele Gratis-Zugaben, wie tendenzfreie Reichs- und Landtagsberichte, Briefkasten für juristische, landwirtschaftliche und finanzielle Anfragen, Preisrätsel, Gedichte für Gedenktage, Vergünstigung billigen Bezugs guten Feuilletonmaterials, kurze Sensationstelegramme, letztere gegen Erstattung der Barauslagen.

Als Ersatz für die zwei- und dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen hat sich bewährt die von uns herausgegebene, tendenzfreie, sogenannte

Kopflöse Zeitung, in den beiden inneren Seiten mit allem Wissenswerten bedruckt.

Vorteile des Bezugs der kopflösen Zeitung: Bedeutende Ersparnis gegenüber der Selbsterstellung, imposantes Format, gutes Papier, zuverlässige Redaktion, rascheste Veröffentlichungen.

Unsere **Gewinnlisten der Königl. preussischen Klassenlotterie** in druckfertigen Stereotypen-Platten und **Beilagen** (ungefähre Veröffentlichungsparität mit Berlin) entbehren die Herren Zeitungsbesitzer des kostspieligen, zeitraubenden Zahlensatzes und ermöglichen ihnen raschere Veröffentlichung als bisher.

Probenummern sämtlicher Verlagsachen mit Bezugseinzelheiten gern gratis zur Verfügung.

Berlin W. 64. Behrenstrasse 22a. John Schwerins Verlag, Aktien-Gesellschaft.

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei

SPECIALITÄTEN:
Erzeugung von Original-Novitäten in Schreib-, Rondo-, und Zierschriften, Einfassungen, Ornamenten, Passepartouts, Vignetten, Polytypen, etc. etc.

Grosses Lager von allen Brod- und Titelschriften.

Complete Einrichtung von Buchdruckereien inclus. neuer oder gebrauchter Maschinen binnen kürzester Zeit und zu günstigen Bedingungen.

Buchdruckerei-Utensilien.
Maschinenhandlung.

Hausssystem: Didot.

Offenbach a. Main und Breslau

Obige Handschrift-Typen besitzen wir in 4 Graden: Cloerz, Terz, Doppelleiter und Canon, und machen wir hierauf besonders aufmerksam.

Flotter Inseratensetzer, auch im Accordensatz bewandert, sucht Kondition. Wertes Off. sub P. S. 120 postl. Sommerfeld N.-L. [357]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mit franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.

Grosses Lehrbuch der Buchdruckerkunst.

Die Buchdruckerkunst in ihrem technischen u. kaufmännischen Betriebe, herausgegeben von Alexander Waldow.

I. Band: Vom Satz. 60 Bgn. gr. Quart mit farbiger Linieneinfassung, Titeln und Initialen in Farben- und Golddruck, sowie mit zahlreichen Illustrationen und Satzbeispielen versehen. Preis brosch. 21 M., eleg. geb. mit Reliefpressung (Medaillonporträt Gutenbergs und Buchdruckerwappen) 24 M.

II. Band: Vom Druck. 56 Bgn. gr. Quart in gleicher Ausstattung wie der I. Band. Dieser Band enthält 166 Illustrationen, Maschinen- u. Maschinenteile, wie Apparate aller Art darstellend, sowie 19 Beilagen, die verschiedenen Druckmanieren vom einfachen Linien- u. Farbendruck bis zum kompliziertesten Farbendruck erklärend. Zu diesem Bande gehört ferner ein Atlas mit 66 Tafeln, auf denen 108 Abbitdungen aller jetzt gebräuchlichen Schnellpressen etc. enthalten sind, so dass dieser II. Band unzweifelhaft als das vollständigste, dem Standpunkt der Buchdruckerkunst in der Gegenwart am meisten entsprechende Handbuch über den Druck zu bezeichnen ist. Preis des II. Bandes brosch. 22 M., eleg. gebunden (wie der I. Bd.) 25 M. Preis des Atlas brosch. 5 M., in gleicher Weise geb. wie die übrigen Bände 7 M. 50 Pf. **Einbanddecken** zum I. Bd., II. Bd. und zum Atlas Preis je 2 Mark.

Das Werk wurde auf der Weltausstellung zu Philadelphia mit prämiert.

Buch- & Steindruckfarben-Fabrik Kast & Ehinger

FEUERBACH-STUTTGART.

Russbrennerei, Firnisssiederei, Walzenmasse

GRAVIRANSTALT

Utenelion Handl. Galv. Anstalt

JULIUS KLINKHARDT

Fach-Tischlerei Leipzig

ZINCOGRAPHIE

Zu beziehen durch den Verfasser:
Die babylonische Begriffsverwirrung, insbesondere der sozialistischen Lehre. Von Wilhelm Schäffer, Schriftfeger, Darnstadt, Landwehrr. Preis 15 Pf. bei etwa 50 Expl. Franto geg. Frant

Herr J. Wenzelburger
Schriftfeger (Nichtvereinsmitglied), wird höflich ersucht, seine Adresse dem Unterzeichneten mitzutheilen, Kollegen, welche dessen Adresse kennen, werden ebenfalls gebeten, dieselbe anher zu berichten.
St.-Gallen, 8. August 1885.
Der Vorstand der Typographia. [346]

Der mangelhafte **Konditionsnachweis** des Schreinermeistervers. Verl. Buchdr. befindet sich bei G. Preiser, Berlin N., Tempelstr. 2, II., in St. bei Harwitz Nachf., Berlin SW., Lindenstr. 43.

Restaurant Typographia

Leipzig, Brüderstr. 17

empfeht seine freundlichen Lokalitäten sowie ausgezeichnete Biere bei flotter Bedienung. Beide Beilagen liegen aus. Jeden Abend Konzert von der Hauskapelle, wozu alle Kollegen einladet

Weissenborn.

Sermann Rudolph aus Chemnitz wo stehtst Du? Gib Nachricht Deinem Freunde d. d. Corr. mit genauer Adresse. Wichtiges liegt vor. H. Defer.